Max Rüegers : Buntes Wochenblatt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 34

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sinnspruch der Woche

Em Otto siis Motto im Grotto schtatt Lotto: Risotto!

Aufschrei eines Lottospielers im Tessin

Max Rüegers Buntes Wochenblatt

Die Seite für Herz, Gemüt und Verstand

Unser Kommentar:

Schirm-Bild aus Los Angeles

Einen seltsamen Anblick bieten jetzt die Briefträger in Kalifornien: Obwohl es dort ganz wenig regnet, wurden die Beamten mit Regenschirmen ausgerüstet, damit sie sich gegen Hunde verteidigen können.

Im vergangenen Jahr sind 5700 Postbeamte attackiert oder gebissen worden, einer starb sogar. Die Schirme sind eine wirksame Abwehrmassnahme. Von den Tierforschern konnte freilich noch nicht geklärt werden, was Hunde eigentlich gegen Briefträger haben.

Das Bunte Wochenblatt wollte in einer repräsentativen Umfrage wissen, inwieweit kalifornische und schweizerische Verhältnisse übereinstimmen. Die Ergebnisse sind höchst überraschend.

1.

Langjährige Zuchtbemühungen helvetischer Kynologen haben den hündischen Vierbeinerfrust gegenüber uniformierten PTT-Beamten praktisch eliminiert. 88 Prozent aller Briefträger werden in der Schweiz von Hunden mit Freudengebell und Freundschaftsschwänzeln begrüsst.

Einzig im Berner Oberland bissen im Berichtsjahr zwei Sennenhunde in früher Morgenstunde zu. Nachträglich stellte sich heraus, dass es sich bei den Angegriffenen nicht um Postboten, sondern um Milchmänner handelte.

2.

In drei Kreisregionen hat die Direktion der PTT, auf Grund der kalifornischen Erfahrungen, ihre Beamten versuchsweise mit Schirmen ausgerüstet.

Das Experiment muss als misslungen bezeichnet werden. Bei Regenwetter – und damit geöffneten Schirmen – blieben die Hunde in ihren geschützten Räumen und unterliessen jegliche Belästigungen – bei Sonnenschein weigerten sich 93 Prozent der Postboten, ihre Schirme überhaupt mitzunehmen und zogen es vor, eventuell bösartige Tiere mit Wurschtrugeli von geifernden Attacken abzuhalten.

3.

Die PTT stornierten den Vertrag mit den Schirmfabrikanten und unterzeichneten eine langjährige Lieferungsvereinbarung mit einheimischen Wurstherstellern.

Gerüchte, wonach die Schutzwürste auch in der Schweiz als «Hot Dogs» fabriziert würden, sind allerdings haltlos.

Begegnung mit Schweden

Eine Tagebuchnotiz

Da sind wir kurz vor Walenstadt. Noch Autobahn, noch zweispurig, Stau, natürlich, Unfall drei Kilometer vorneweg angekündigt. Neben mir ein roter Volvo, darin ein brauner Schwede, wahrscheinlich Schwede, die Nummer am Wagen sagt das so.

Wir stehen nebeneinander. Der Schwede am Steuer, neben ihm sicherlich eine Schwedin, seine Frau, auf den Rücksitzen zwei kleine Schweden, sicherlich, denn blonder geht's nicht.

Der Schwede darf fahren, entschwindet unseren Blicken.
Ein vermiester Tscheche nimmt seinen Platz neben uns ein.

Dann gibt's auf unserer Spur eine Lükke. Und wir passieren den Schweden im roten Volvo.

Und stehen.

Bis der Schwede wieder fahren darf und erneut zu uns aufschliesst.

Wir lächeln uns zu.

Frau Schwedin füttert die kleinen blonden Schweden mit Schokolade.

Meine Frau am Steuer knabbert an einem Panettone.

Im Autoradio läuft die Hitparade.

Meine Tochter verweigert jegliche Nahrungsaufnahme.

Wir dürfen weiter.

Bleiben stehen.

Der Schwede passiert uns, nordisch-unterkühlte Häme wird sichtbar.

Und schon wieder der vermieste Tscheche.

Wir weiter bis zum Schweden.

Der Schwede weiter.

Dann wir ganz weiter.

Und der Schwede wieder bis zu uns.

Nochmals der vermieste Tscheche.

Immer noch zweispurig.

Schwede.

Wir.

Schwede.

Einschwenken, nach 50 Minuten, einspurig.

Wir vor dem Schweden?

Der Schwede vor uns?

Wir sind uns der Verantwortung als Angehörige eines Touristenlandes bewusst – also vor uns der Schwede.

Aber hinter uns der Tscheche.

Nicht freiwillig. Er lässt uns den Vortritt.

Winken nach vorn.

Winken nach hinten.

Und der Stau löst sich auf.

Und in der Hitparade hören wir Frank Duval: «Face to Face.»

Unser Fortsetzungsroman

Wo Licht ist, darf nicht Schatten sein

Von Bettina de Ampex

IX.

Fred Petersen stand auf.

Er, der erfolgreiche Regisseur, der gefragteste TV-Show-Macher des deutschsprachigen Raumes, stand auf und wusste dennoch nicht, wo er stand. Bei Anja, seiner ehemaligen Frau – bei Lena, seiner momentanen Lebensgefährtin?

Sechs Augen trafen sich. Ein Feuerzauber von leidenschaftlichen Blikken inmitten einer festfreudigen Menge.

Petersen atmete tief durch. Seine Hände, die sonst so sicher Auftritte und Abgänge markierten, zitterten hilflos. Schweiss brach aus all seinen Poren.

Seine Augen fanden kurz Anja.

Seine Augen suchten kurz Lena.

Gleichzeitig jedoch trafen sich die Blicke von Anja und Lena. Ein kurzes Nicken der beiden Frauen, ein schicksalsschweres Eingeständnis – und sie verliessen den Raum.

Gemeinsam, ohne Fred auch nur eine Sekunde noch zu beachten.

Fred Petersen sank in sich zusammen.

«Sekt!» schrie er.

Und während das perlende Nass seine Kehle durchrann, wusste er, dass er ein Opfer seines Erfolgs geworden war. *Ende*